Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2,50 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Insertionspreis für die 5-gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Annahmestellen von Inseraten bei: **C. Puppendick, Buchhandlung** Ramtischestraße 10. **August Peter, Kaufmann,** Königstraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann** Giebichenstein, Burgstraße 50.

Nr. 79 — **Sonnabend, den 2. April 1892.** — **93. Jahrgang.**

General v. Alvensleben †.

Gestern wurde in Ballenstedt in aller Stille der General der Infanterie Konstantin v. Alvensleben, welcher am 28. März in Berlin im 83. Lebensjahre verstorben ist, beigesetzt.

Die Verdienste, welche der General sich um das Vaterland erworben hat, lassen es angezeigt erscheinen, heute einen kurzen Rückblick auf den Lebenslauf dieses Heerführers zu werfen. Konstantin v. Alvensleben war am 26. August 1809 geboren, wurde im Kadettenkorps erzogen und gelangte 1827 als Lieutenant in das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, welches er seit dem Jahre 1861 als Kommandeur befehligte. Bis dahin hatte er sich in verschiedenen wichtigen Dienststellen befunden; so war er als Oberstlieutenant Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps und später Chef der Armeeangelegenheiten im Kriegsministerium. Im Jahre 1864 erhielt er zunächst die 5., dann die 2. Garde-Infanterie-Brigade, an deren Spitze er bei den Kämpfen um Chlum und Nosbovitz in der Schlacht bei Königgrätz wesentlich zur glücklichen Entscheidung des Tages beitrug. Im Herbst 1866 erhielt er die 1. Garde-Infanterie-Division, und als Generallieutenant wurde er unter dem 18. Juli 1870 für die Dauer des mobilen Verhältnisses mit der Führung des 3. Armeekorps betraut.

Bis dahin hatte man den Namen Alvensleben in weiteren Kreisen wenig nennen hören. In der Armee kannte man dagegen die vortrefflichen Charakter- und Führereigenschaften desselben genau, und an der Spitze eines Korps, wie das damalige dritte, war man allgemein überzeugt, daß keine Aufgaben für Führer und Truppen zu schwer sein würden. General v. Alvensleben war zwar eine harte und gerade Natur, sobald es sich um den königlichen Dienst handelte, aber er besaß auch in hohem Grade die Eigenschaften eines Führers, durch welche die Herzen bis zum letzten Manne gewonnen werden. Immer der Erste und Letzte, wo es etwas zu thun gab, von grenzenloser Fürsorge für das Wohl seiner Untergebenen, von unverwüstlicher Frische, verband er den Wagemuth und den Optimismus eines Blücher mit der kühl wägenden Natur eines York; und es gab für den General keine Lage, an deren Ueberwindung er nicht geglaubt hätte. Fähig große Entschlüsse zu fassen und damit die verantwortlichen Folgen auf sich zu nehmen, hob er die Untergebenen gewissermaßen zu sich empor, und durch eine Reihe unvergleichlicher Waffenerfolge unterstützt, hielten sich der General und seine Truppen für unüberwindlich.

Aus eigenem Entschluß führte er bei Spichern die 5. Division seines Armeekorps auf das Schlachtfeld, ohne welches der Tag zweifellos ein verlorener geworden wäre. Aus eigenem Entschluß griff er am 16. August, anfangs in dem Glauben, nur die französische Nachhut gegen sich zu haben, die ganze Rheinarmee unaufhörlich an, und hauptsächlich auf diesen großen Entschluß beruht der glückliche Wendepunkt in den Operation um Metz mit dem großartigen Finale der Waffenstreckung des Rheinheeres. Aber in dem General steckten nicht nur die Eigenschaften eines großen Führers, er war in ebenso hohem Grade ein gewiegter Taktiker, und diesem Umstande, daß beide Eigenschaften sich in ihm vereinigten, ist der glückliche Ausgang des 16. August vorwiegend zuzuschreiben. Der Feldmarschall Moltke hat in seinem Werke über den Krieg 1870—71 denn auch an keiner Stelle so viel Anerkennung gezollt, wie an dieser. Er sagt unter Anderem: „Es war um 2 Uhr geworden. General v. Alvensleben hatte über das Mißverhältniß der Kräfte den Gegner getäuscht, indem er unausgesetzt angriffsweise verfuhr. Aber jetzt kam die Bewegung zum Stehen, die Bataillone waren sichtlich zusammengeschmolzen, ihre Kräfte im vierstündigen Kampfe erschöpft, die Infanteriemunition nahezu verschossen. Hinter der ganzen im Feuer stehenden Gefechtslinie befand sich kein Bataillon, keine Batterie mehr in Reserve. Es galt nun, die blutig errungenen Erfolge vertheidigungsweise zu behaupten." Und weiter:

„Der Tag neigte sich zu Ende, und die Dämmerung war eingetreten, die Schlacht gewonnen. Die Preußen standen Abends auf dem Boden, welchen die Franzosen am Morgen innegehabt hatten. Hatte General v. Alvensleben geglaubt, nur auf die Nachhut des französischen Heeres zu stoßen, so zögerte er dennoch keinen Augenblick anzugreifen, als er es versammelt fand. Mit seinem Korps allein führte er den Kampf bis Nachmittag und trieb den Gegner von Flavigny bis Rezonville, über eine halbe Meile weit, zurück. Es ist dies eine der glänzendsten Waffenthaten des ganzen Krieges." Im weiteren Verlaufe des Krieges entschied v. Alvensleben ebenfalls die Schlacht von Beaune la Rolande durch glückliches Eingreifen der 5. Division, und während der 7tägigen Kämpfe von Le Mans war das 3. Armeekorps wieder der Hauptträger des Kampfes bis zur Entscheidung durch das 10. Korps. Von welchem Grade der Zuversicht der General erfüllt war, mag daraus erhellen, daß er sich am 18. August Abends noch kräftig genug fühlte, mit seinem Armeekorps, welches die Hälfte seiner Mannschaft auf dem Felde der Ehre hatte liegen lassen, Amanvillers zu erstürmen.

Im Jahre 1873 wurde er zum General der Infanterie befördert und in demselben Jahre in Folge wiederholten Gesuchs zur Disposition gestellt. Seitdem lebte er still und zurückgezogen, und erst kürzlich wurde wieder die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, als der Kaiser den General unter dem 12. Januar durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens auszeichnete. Die Ursachen, weshalb der verdiente General so bald nach dem Kriege und so unerwartet für weitere Kreise seinen Abschied nachsuchte, sind noch kürzlich Gegenstand der Erörterung gewesen. Körperliche Rücksichten lagen nach keiner Richtung vor, vielmehr dürften verschiedene, ihm nicht zusagende dienstliche Umstände und damit verbundene Personalveränderungen in seinem Armeekorps für ihn bestimmend gewesen sein. Eine Division des Generals war bekanntlich bei der Okkupationsarmee in Frankreich zurückgeblieben. Die Vereinheitlichung der deutschen Heeresorganisation machte viel und lang andauernde Veränderungen im Personalbestande des Offizierkorps nothwendig, wobei der General seine Wünsche nicht immer berücksichtigt gesehen haben mag. Auf die Weise entstand ein Konflikt zwischen ihm und dem Militärkabinet, in Folge dessen Alvensleben um seine Verabschiedung einkam. Kaiser Wilhelm I. war nicht geneigt, sie zu bewilligen, und entsandte dem heutigen General v. Albedyll zu Alvensleben, damit letzterer seine Beschwerden vorbringe. Der Feldherr empfing den Abgesandten, ließ aber zurückmelden, daß er es für besser halte, dem Könige seine Beschwerden nicht vorzulegen, und daß er daher auf seinem Gesuch beharre, welches dann auch bewilligt wurde.

Als zu Ende 1887 Berathungen über Vorschläge zum Schwarzen Adlerorden gepflogen wurden, kam der Feldmarschall Moltke im Privatgespräch auf Alvensleben zurück, indem er etwa sagte: „Es ist sehr schade, daß er (A.) der Armee so früh verloren gegangen ist, jedenfalls wäre A. der Würdigste für den Orden. Allein wir werden von seinem Vorschlage absehen müssen. Die Siege von Spichern, Vionville, Beaune und Le Mans verdanken wir hauptsächlich ihm. Alvensleben ist ein großer General." Auf die Einwendung der Anwesenden bemerkte Moltke: „Es wird für diesmal nicht gehen, allein es muß etwas geschehen, um nachträglich die Schuld an A. abzutragen. Er war zwar stets „anderer Ansicht" als wir, aber das ist nun mal mit tüchtigen Generalen häufig nicht anders; zudem hat A. seine „andere" Ansicht immer mit Erfolg ausgeführt, im Frieden wie im Kriege. Sollte es jetzt wieder Krieg geben (1887/88!), so wäre ich auch dafür, daß A. das Kommando über eine Armee erhielt, nur fürchte ich, er würde nicht wollen." General v. Alvensleben erhielt bekanntlich erst in diesem Winter den Schwarzen Adler-Orden, jedoch ist er unseres Wissens durch Krankheit verhindert gewesen, persönlich zur üblichen Ceremonie zu erscheinen. Mit seinem Tode hat das Vaterland einen seiner bedeutendsten Führer verloren, aber seiner Verdienste wird sich jeder Patriot stets erinnern.

Der aus der Garde hervorgegangene General kannte in der Beurtheilung der Menschen nichts als ihre Qualitäten. Jedes Talent förderte er, jedes Verdienst unterstützte er, und er machte niemals ein Hehl daraus, daß er das dritte Armeekorps für den besten deutschen Truppenverband hielt. Als eines Tages über die Vor- und Nachtheile der verschiedenen deutschen Stämme als Soldaten gesprochen wurde, fragte den General v. Alvensleben ein anderer General: „Haben Sie denn nun gar keinen Fehler bei den Brandenburgern entdeckt?" „Doch," erwiederte Alvensleben, „einen großen Fehler haben alle, er steckt im Blute." Man war allgemein gespannt, was nun herauskommen würde, und horchte: „Die kleinen Teufel gehen niemals zurück," bemerkte Alvensleben lachend. Man kann in der That das Verhältniß zwischen Führer und Mannschaft nicht besser charakterisiren, als es mit diesen wenigen Worten geschehen ist; ohne populär sein zu wollen, war Alvensleben im Verlaufe des Krieges so populär geworden, wie dies nur möglich sein kann. Er war ein Mann vom Holze Gloebens, jedoch schroffer in seinen Auffassungen als dieser, im Uebrigen von derselben Bedürfnißlosigkeit und denselben hohen Anforderungen an sich selbst erfüllt. Wahrscheinlich wird sein Name, der bereits in dem „Fort Alvensleben" bei Metz (früher Plappeville) geehrt wurde, auch durch ein „Regiment-Alvensleben" in der Armee verewigt werden. Von den brandenburgischen Regimentern könnte hierbei nur das 52. in Frage kommen, weil alle anderen bereits durch Namensverleihungen ausgezeichnet sind.

Deutschland.

N. L. C. **Berlin,** 31. März. Ein Rückblick auf die Reichstagssession. Der Reichstag hat heute seine Session geschlossen. Sie war formell die längste, die jemals dagewesen, denn sie währte, infolge der wiederholten langen Vertagungen, vom 6. Mai 1890 bis zum

---

3] [Nachdruck verboten.]

Albert.

Von Graf Leo Tolstoi.

III.

Ganz eigenthümlich war den Gästen zu Muthe, als Albert das Zimmer verlassen hatte. Das spannungsvolle Schweigen hielt noch einen Moment an, jeder einzelne der Anwesenden hatte das Gefühl, als ob in seiner Seele etwas vorginge, was er durchaus nicht zum Ausdruck zu bringen vermochte. Das heiße, im Kerzenglanz strahlende Zimmer, die geputzten Schönen, der hereindämmernde Morgen, das heftig erregte Blut und der reine, edle Eindruck der verklungenen Töne — alles vereinigte sich zu einem seltsamen, schwer erklärlichen und um so tiefer packenden Gesammteindruck, dem sich auch der Gleichgültigste nicht zu entziehen vermochte. Es lag auf den Gemüthern wie ein Bann, dem sich alle willenlos hingaben, ohne sich von der zwingenden Macht desselben klare Rechenschaft zu geben.

„Er spielt gar nicht übel," brach endlich der Offizier das Schweigen.

„Wunderbar!" meinte Delessow, indem er verstohlen seine Thränen hinwegwischte.

„Ich dächte, es ist Zeit zu fahren, meine Herren," sagte der Gast, der auf dem Divan lag, indem er eine bequemere Lage annahm. „Man muß ihm wohl etwas geben, wir wollen zusammenlegen . . ."

Albert saß unterdessen allein auf dem Sopha im Nebenzimmer. Er stützte sich mit den Ellbogen auf die knochigen Kniee und fuhr sich mit den schweißigen, feuchten Händen über das Gesicht, indem er sein Haar zurecht strich und glücklich vor sich hinlächelte.

Man sammelte eine ganz beträchtliche Summe, und Delessow nahm dieselbe, um sie Albert zu übergeben. Delessow befand sich noch ganz unter dem ungewöhnlichen, mächtigen Eindruck des Spieles und unter diesem Eindruck wohl kam ihm der Gedanke, für diesen Menschen etwas zu thun. Er beschloß, ihn zu sich zu nehmen, ihn mit besserer Kleidung zu versehen, womöglich ihm eine Stelle zu verschaffen — mit einem Worte, ihn seiner kläglichen Verkommenheit zu entreißen.

„Nun, Sie sind wohl müde?" sagte Delessow, indem er auf den Geiger zutrat.

Albert lächelte, ohne etwas zu erwidern.

„Sie haben in der That Talent," fuhr Delessow fort, „Sie sollten sich ernsthaft mit Ihrer Kunst beschäftigen und vor dem Publikum auftreten.

„Ich möchte etwas trinken," sagte Albert gleichsam erwachend.

Delessow brachte Wein, und der Musikant trank gierig zwei Gläser aus.

„Prächtiger Wein!" sagte er.

„Die „Mélancolie" ist eine herrliche Piece," bemerkte Delessow.

„O gewiß, gewiß," versetzte Albert lächelnd. „Aber entschuldigen Sie nur, ich weiß nicht, mit wem ich die Ehre habe zu sprechen, Sie sind vielleicht irgend ein Graf oder Fürst: könnten Sie mir nicht vielleicht etwas Geld leihen?" Er schwieg ein Weilchen. „Ich besitze nichts, ich bin ein armer Teufel. Zurückgeben kann ich's nicht."

Delessow erröthete mit einem peinlichen, verlegenen Gefühle und beeilte sich, dem Musikanten das gesammelte Geld zu übergeben.

„Danke Ihnen bestens," sagte Albert, indem er hastig nach dem Gelde griff. „Nun wollen wir musiziren, ich will spielen, so viel Sie wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920402019/fragment/page=0001

31. März 1892 und erreichte die ungeheure Zahl von 208 Sitzungen. Mancherlei Uebelstände, die sich bei diesen wiederholten Vertagungen, namentlich hinsichtlich der andauernden Immunität der Abgeordneten, herausgestellt haben, berechtigen zu der Erwartung, daß in Zukunft nur im äußersten Nothfall diese Maßregel wiederholt werden wird. Wenn wir auf den letzten großen Abschnitt der parlamentarischen Thätigkeit zurückblicken, so müssen wir als der hervorragendsten Leistung des Zustandekommens der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz gedenken. Auf diesem Gebiete hat die Regierung einen unbestrittenen, mit überwältigender Mehrheit zu Stande gekommenen Erfolg errungen. Wir wollen heute den Streit um den materiellen und politischen Werth dieser Verträge, die für Deutschland insbesondere eine Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle im Gefolge hatten, nicht erneuern. Die dadurch auf handelspolitischem Gebiet herbeigeführte Ruhe und Stetigkeit wird auf alle Fälle günstig auf unsere wirthschaftlichen Verhältnisse einwirken. In mehr oder minder engen Zusammenhang mit diesen Verträgen standen eine ganze Reihe anderer internationaler Abmachungen und zollpolitischer Spezialgesetze, die wir hier nicht einzeln aufzählen wollen. Als zweites großes Werk ist die Erledigung des Etats zu nennen, dessen Berathung in diesem Jahr infolge der manchfachen, sich daran anschließenden politischen Fragen einen besonders breiten Umfang annahm. Wir erinnern nur an den, vom Reichstag angenommenen, freisinnigen Diätenantrag, die Erhöhung der geheimen Ausgaben des auswärtigen Amtes, die Forderungen für Erforschung des römischen Grenzwalls und für Betheiligung an der Weltausstellung in Chicago, den freisinnigen Auslieferungsantrag, den Antrag auf Erhöhung des Tabakzolls, die langen sozialpolitischen Erörterungen, die Debatten über die Soldatenmißhandlungen und die Reform des Militärstrafrechts, die Verhandlungen über Heer-, Marine- und Kolonalwesen. Die umfangreichen neuen Forderungen für das Heerwesen wurden fast ohne Abzug bewilligt, die Marineforderungen etwas mehr beschnitten. Für die Kolonien ist ein neues Etatsgesetz zu Stande gekommen, dagegen kam der Gesetzentwurf über die Bestrafung des Sklavenhandels nicht vollständig zur Erledigung. Zum Hauptetat kamen dann noch Nachtragsetats für die Befestigung von Helgoland, für strategischen Eisenbahnen, für die Weltausstellung in Chicago hinzu. Unter unendlichen Schwierigkeiten ist eine tiefgreifende Reform des Krankenkassengesetzes zu Stande gekommen. Unter den positiven Ergebnissen sind ferner zu erwähnen: Die Gesetze über die Vorbereitung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen, über das Telegraphenwesen, über Gesellschaften mit beschränkter Haftung, über den Verkehr mit Wein, über die österreichischen Vereinsthaler, über Vergütung des Kakaozolls. Zweifelhaft ist die Zustimmung des Bundesraths zu dem vom Reichstag wesentlich abgeänderten Gesetz über die Unterstützung von Familien der Friedensübungen einberufenen Mannschaften. Nicht einmal zur ersten Berathung sind gelangt die Gesetzentwürfe gegen die Trunksucht, gegen die Unsittlichkeit, gegen den Verrath militärischer Geheimnisse und über den Checkverkehr; in einer Kommission ist liegen geblieben der Gesetzentwurf über die Immunität der Abgeordneten. Von den Anregungen aus dem Hause heraus wollen wir noch an eine große Innungsdebatte erinnern, die sich an eine Interpellation des Centrums anschloß. Die Börsenanträge und, auf eigenen Wunsch des Centrums, der Jesuitenantrag, kamen nicht zur Verhandlung, ein sozialdemokratischer Antrag wegen Aufhebung der Getreidezölle wurde abgelehnt, Gesetzentwürfe über die Verhältnisse eingetragener Berufsvereine, über bessere Sicherung des Wahlgeheimnisses, über Errichtung von Heimstätten und vieles andere aus dem Hause hervorgegangene Material kam nicht zur Erledigung. Im Allgemeinen war die Session nicht reich an positiven Ergebnissen und auch nicht reich an erhebenden Momenten. Eine besondere Signatur empfing sie durch die fast ununterbrochen andauernde Beschlußunfähigkeit.

— In der heutigen dritten Sitzung der XIV. Kommission zur Berathung der Berggesetznovelle wurde auf Antrag des Abgg. Hitze und Genossen ein neuer Paragraph 80cc dahin angenommen: Die Berechnung und Auszahlung der Löhne muß mindestens monatlich erfolgen und mindestens alle 14 Tage eine Abschlagszahlung stattfinden. § 80d (Geldstrafen und deren Verwendung) wurden im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen, mit der Maßgabe, daß 1) auf den Antrag des Abg. Hitze die Bestimmung, daß alle Strafgelder der Knappschaftskasse oder einer Unterstützungskasse zu überweisen sind, ausgedehnt wird auch auf alle wegen ungenügender oder unvorschriftsmäßiger Beladung der Fördergefäße den Arbeitern in Abzug gebrachten Lohnbeträge; 2) auf den Antrag des Abg. Schultz-Bochum der zweite Satz des Absatz 2 gestrichen wird. § 80e wurde unverändert angenommen, desgleichen § 80f unter Ablehnung von Anträgen des Abg. Hitze, welche auf eine ausgedehntere Mitwirkung der Arbeiter bei dem Erlaß der Arbeitsordnung hinzielen, ferner § 80g unter Ablehnung des Antrags Hitze, daß die Arbeitsordnung der Bergbehörde zur Genehmigung einzureichen sei. Eine Reihe weiterer Absätze wurden unter unerheblichen Abänderungen angenommen.

— Als Nachfolger des Oberpräsidenten für Hessen-Nassau, Grafen zu Eulenburg wird, nach einem Kasseler Telegramm der Krzz., neuerdings der Unterstaatssekretär im Handels-Ministerium, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Magdeburg, der früher Regierungspräsident in Kassel war, genannt. Mit Bezug auf die gestern von uns erwähnte Unterredung des Ministers v. Bötticher mit dem Kaiser schreibt die Berliner Börsen-Zeitung: „Von mancher Seite wird angenommen, er werde auf seinem Posten bleiben. Mit positiver Bestimmtheit kann man dies jedoch, unseren Informationen zufolge, noch nicht behaupten. Dies wird erklärlich, wenn man erwägt, daß der Anlaß zur Einreichung des Entlassungsgesuches in den Verhandlungen mit dem Grafen Eulenburg wegen Uebernahme des Ministerpräsidiums lag. Daß die neue Form der Regierungsmaschinerie Schwierigkeiten mancherlei Art bringen müsse, war von vornherein klar. Wenn es nun auch heißt, daß diese Schwierigkeiten, soweit sie die Stellung des Herrn von Bötticher betreffen, beigelegt sind, so ist damit noch keineswegs ausgeschlossen, daß jeder Tag neue, kaum überbrückbare Gegensätze zeitigen könne. Da es überdies offenes Geheimniß ist, daß Herr v. Bötticher gern als Oberpräsident nach Kassel ginge, darf die angebliche Beigleichung der jetzigen Differenzen noch keineswegs die Gewähr für die Dauer der Beseitigung dieser neuesten Ministerkrise bieten." Die Freisinnige Zeitung weiß zu berichten: „Minister v. Bötticher hatte ein formelles Gesuch an den Kaiser gerichtet, ihn von dem Ministerportefeuille zu entbinden und zum Oberpräsidenten von Kassel zu ernennen. Während der Reichstagssitzung am Mittwoch Nachmittag erhielt Herr v. Bötticher die formelle Ablehnung seines Gesuches aus dem kaiserlichen Kabinet zugestellt, nachdem der Kaiser ihm schon vorher persönlich und mündlich die Ablehnung angekündigt hatte." Die Ernennung des Direktors Hanauer zum Staatssekretär des Reichsjustizamts soll, wie wir bei dieser Gelegenheit bemerken wollen, unmittelbar bevorstehen.

Berlin, 31. März. Aus wohlinformirter Quelle hören wir noch, daß der Staatsminister von Bötticher sich thatsächlich um das Oberpräsidium von Hessen-Nassau bewerben hat, daß aber der Kaiser auf das Bestimmteste erklärt hat, die Dienste des Ministers in seiner bisherigen Stellung nicht entbehren zu können.

— Das zum Besten der Krankenpflege in Ostafrika gestern (Mittwoch) im Kaiserhof arrangirte Promenaden-Concert nebst Bazar erfreute sich lebhaften Besuches und hat ein sehr befriedigendes Resultat erzielt. Die Kaiserin, sowie die Prinzeß Heinrich beehrten dasselbe durch ihren Besuch und machten namhafte Einkäufe.

— Die Arbeiten über Einkommensteuer-Einschätzung sind nunmehr soweit abgeschlossen, daß in den nächsten Tagen den Censiten die Benachrichtigungen über die Veranlagung zugehen werden. In der nächsten Zeit werden auch die Gemeindesteuerlisten über die zu fingirten Normalsteursätzen veranlagten Personen, deren Einkommen den Betrag von 900 Mark nicht übersteigt, zur öffentlichen Auslegung gelangen. Gegen die Veranlagung in der Gemeindesteuerliste steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu.

— Gegenüber den Angriffen auf den Kolportagebuchhandel hat der Verein deutscher Kolportagebuchhändler in München eine Statistik über seine Geschäftsthätigkeit im Jahre 1891 aufgestellt. Danach sind in München auf dem Wege der Kolportage an 18,961 Abnehmer buchhändlerische Werke geliefert worden; darunter betrafen nur 3922 oder etwa ein Fünftel des Gesammtabsatzes sogenannte Zehnpfennig-Romanwerke, während vier Fünftel auf Klassiker, Lexika, wissenschaftliche und technische Werke, sowie die angesehensten Zeitschriften entfielen. Das beweist doch zur Evidenz, daß der Kolportagebuchhandel zum allergrößten Theil gute Waare vertreibt; wenn etwas schlechte Waare mit unterläuft, so liegt das daran, daß manche Kreise diese wünschen.

Gotha, 31. März. Drei heiße Tage des erregten Kampfes zwischen Regierung und Landesvertretung in Sachen des ergänzenden Schulgesetzes hat der Landtag hinter sich. Die Streitfrage bildete die Gehaltsfestsetzung. Die Regierungsvorlage wollte die Lehrerbesoldungen in 6 Altersstufen von 880 bis 1630 Mark auf dem Lande, von 1200 auf 2120 Mark in den Städten feststellen; der Landtagsausschuß und mit diesem die Landtagsmehrheit wollten aber den Landlehrern bis 1800 Mark gewähren. Nach der Regierungsvorlage waren 72,000 Mark, nach den Ausschußanträgen 110,000 Mark erforderlich. Die Regierung erklärte, nach Ablehnung der Gebäudesteuer eine höhere als die von ihr vorgeschlagene Bewilligung nicht vornehmen zu können. Das Gesetz schien zu scheitern; da kam noch schließlich ein Ausgleich dahin zu Stande, daß die Regierungsskala wie telegraphisch gemeldet, angenommen, von der Regierung aber erklärt wurde, sie werde weiterhin die Ausschußanträge in Erwägung ziehen.

Darmstadt, 30. März. Das Finanzministerium hat der Ständekammer eine Vorlage zugehen lassen betreffend die Bewilligung von 5 189 000 Mk. für Erhöhung und Verstärkung bezw. Verlegung der Deiche sowie Erweiterung des Hochfluthprofils des Rheins. — Nach einer Meldung der Darmstädter Ztg. besteht die Krankheit des Prinzen Alfred von Edinburg in einer Entzündung des aufsteigenden Dick- und Blindarms, welche mit Gefahr verbunden ist. Die Genesung ist erst nach Wochen zu erwarten.

Schweiz.

Genf, 31. März. Die Uhrenindustrie der Cantone Genf, Waadt, Neuenburg und Bern hat in einer Vertreterversammlung zu Genf beschlossen, an der Weltausstellung in Chicago 1893 theilzunehmen und eine besondere Gruppe zu bilden. Ein Ausschuß von sieben Mitgliedern wurde beauftragt, mit dem Bundesrath wegen einer Geld- und offiziellen Unterstützung zu verhandeln. — Der Große Rath des Cantons St. Gallen hat ein Gesetz über das Bestattungswesen berathen und dabei einen Artikel mit aufgenommen, der die Feuerbestattung ermöglicht.

Frankreich.

Paris, 31. März. Auf der hiesigen italienischen Botschaft wird auf das bestimmteste geleugnet, daß von Seiten der französischen Regierung in irgend einer Form an Italien das Ansinnen gestellt worden sei, die Ernennung des Grafen von Taverna zum Botschafter in Berlin rückgängig zu machen. Der hiesige italienische Geschäftsträger — der neue Botschafter hat seine Akkreditive noch nicht übergeben — würde eine derartige Reklamation überhaupt nicht entgegengenommen haben, und die italienische Regierung in Rom hätte unzweifelhaft jeden Versuch Frankreichs, die Besetzung des Berliner Botschafterpostens zu diskutiren, als eine beleidigende Einmischung in Angelegenheiten, welche Frankreich nichts angingen, in der gebührenden Form zurückgewiesen. Die betreffende englische Meldung, daß ein solcher Einmischungsversuch gemacht worden sei, wie übrigens auch in französischen, dem Quai d'Orsey nahestehenden Kreisen für ein Nonsens erklärt.

Paris, 30. März. Der Tod des belgischen Ministers des Aeußeren, Fürsten von Caraman-Chimay, interessirt gesellschaftlich genommen in Paris wohl noch mehr als in Brüssel. Abgesehen davon, daß die Caramans ein internationales Geschlecht sind, gehören sie als Familie fast ausschließlich nach Frankreich. International verdienen sie genannt zu werden, weil in den Adern der heutigen Mitglieder des Hauses Caraman Chimay außer ursprünglich italienischem und spanischem auch deutsches, englisches, französisches und amerikanisches Blut fließt. Die Familie hieß eigentlich Riquetti, ohne aber mit dem gleichnamigen Geschlecht, welchem der Graf Mirabeau entstammte, verwandt zu sein; wenigstens hat Mirabeau selbst diese Verwandtschaft stets geleugnet. Ein Riquetti oder Riquet, Vorfahre der Caramans, erbaute zur Zeit Ludwigs XIX. den Kanal du Languedoc et du Midi. Der Titel des Grafen Caraman und Fürsten von Chimay wurde durch Kauf bezw. Heirath in die Familie gekommen, der Fürstentitel auf dem Umwege über Deutschland (Elsaß). Ein Schwiegersohn des verstorbenen Fürsten ist der französische Graf von Greufulhe, der Führer der zur Republik übergegangenen ehemaligen Monarchisten, jetzt republikanischen Konservativen; seine einzige noch lebende Schwester ist die abwechselnd in Rumänien und Deutschland residirende Fürstin Georg Bibesco, bekannt auch aus ihrem zu internationaler Berühmtheit gelangten Scheidungsprozeß, den sie gegen ihren ersten Gatten den französischen General Fürsten von Bauffremont führte. Die Großmutter des verstorbenen Fürsten von Chimay und der Fürstin Bibesco war die Spanierin Therese Cabarrus, spätere Madame Tallien, „notre Dame de Thermidor", dann erste Fürstin von Chimay.

England.

London, 31. März. Die „Times" meldet aus Buenos-Ayres: Der gegen den europäischen Einfluß in Südamerika gerichtete Plan des Staatssekretärs Blaine führt aus, im Verlauf der zwischen dem amerikanischen Admiral Walker und der argentinischen Regierung geführten Verhandlungen habe Argentinien im Prinzip den von dem Admiral angebotenen Schutz der Vereinigten Staaten für den Fall angenommen, daß Argentinien mit Chile oder Brasilien in Grenzstreitigkeiten verwickelt wird, sowie den Schutz gegen auswärtige Einmischung, falls Agentinien seine europäischen Verpflichtungen zu annulliren versuchte. Da Brasilien den gegenseitigen Vertrag mit den Vereinigten Staaten aufzuheben wünscht, werden die betreffenden Abmachungen annullirt. Admiral Walker soll auch mit Uruguay verhandelt haben.

Stafford, 31. März. In der heutigen Verhandlung in dem Prozeß gegen die sechs wegen eines anarchistischen Complotts in Wallsall unter Anklage gestellten Personen wurde das Geständniß des Angeklagten Deakin verlesen, das die sämmtlichen Angeklagten der Herstellung von Bomben behufs Verwendung in Rußland bezichtigt.

Stafford, 30. März. Der Prozeß von sechs einer anarchistischen Verschwörung in Wallsall angeklagten Personen hat heute begonnen. Die Anklage vertrat der Generalstaatsanwalt Webster selbst, woraus die Wichtigkeit, welche die Regierung dem Prozesse beilegt, hervorgeht. Webster betonte in der Anklagerede, daß der Sozialistenklub in Wallsall, dem die Angeklagten angehörten, unzweifelhaft zu den europäischen Anarchistengesellschaften Beziehungen unterhalten hätte.

Portugal.

Lissabon, 29. März. In dem Befinden des lebensgefährlich erkrankt gewesenen hiesigen deutschen Legationssekretärs v. Below-Ratzau ist seit einigen Tagen eine erfreuliche Wendung zum Bessern eingetreten, sodaß völlige Genesung jetzt mit Zuversicht erhofft werden kann.

Rußland.

Petersburg, 30. März. Die Zollgrenztruppen an der kleinasiatischen Grenze sind, wie die St. Petersb. Ztg. meldet, nach der persischen Grenze übergeführt und durch Regimenter der Kuban- und Terek-Kosaken ersetzt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. März. Die Feier der bevorstehenden goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares beschäftigt die hiesigen Hofkreise schon in hohem Maße. Obgleich das Fest in Folge des seinerzeit erfolgten Todesfalles in der Königsfamilie offiziell das Gepräge eines intimen Familien-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920402019/fragment/page=0002

festes tragen soll, wird es doch in größerem Maßstabe einen öffentlichen Charakter haben. Die Festlichkeiten beginnen am 26. Mai und werden mit Gottesdienst eingeleitet, welchem eine Tafel folgt, an der nur gekrönte Häupter theilnehmen werden. Am Abend findet dann eine Illumination statt. Die russische Kaiserfamilie wird während der Festlichkeiten ihren Aufenthalt auf der Yacht „Polarstern“ nehmen. Ob Kaiser Wilhelm zu der Jubiläumsfeier kommen wird, ist noch unbestimmt, doch nimmt man dies an. Ebenso ist wahrscheinlich, daß König Georg trotz der politischen Wirren in Griechland erscheinen wird. Im Ganzen sollen die Festlichkeiten 8 Tage dauern, in welcher Zeit auch die Kommune der Landeshauptstadt einen Ball giebt, ferner geben der Handelsstand, der Adel und die russische Gesandtschaft Feste. Am Abend der Illumination werden sich der König und die Königin in einer Goldkarosse zeigen.

Rumänien.

Bukarest, 30. März. Ein scharf zugespitzter Beschluß der liberalen Opposition bestreitet aufs neue die Rechtmäßigkeit der Entscheidung der Krone, welche die letzte Kammerauflösung verfügte, und ruft die Nation zum Kampfe gegen das angeblich verfassungswidrige Regierungssystem auf.

Deutscher Reichstag.

208. Sitzung vom 31. März.
(Schlußsitzung.)

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Boetticher Frh. v. Maltzahn u. A.

In dritter Berathung werden ohne Debatte angenommen die Gesetze über die Vorbereitung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen, über den Bau von Militärbahnen (Nachtragsetat), über die Vergütung des Kakaozolles bei Ausfuhr von Kakaowaaren und über die Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes (Antrag Möller, Röficke u. Gen.)

Der Antrag der sozialdemokratischen Partei Abg. Auer und Gen.) auf Uebernahme der Apotheken auf das Reich wird gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

In die Kommission für Arbeiterstatistik wählt das Haus auf Antrag des Abg. Grafen von Ballestrem die Abgg. Biel, Hartmann, Hirsch, Hitze, Schippel und Sigle. Bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages wird der Präsident ermächtigt, an Stelle etwa austretender andere Mitglieder zu berufen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

In der Generaldebatte bemängelt

Abg. Gamp (Rp.) den Vertheilungsmaßstab. Der ortsübliche Tagelohn sei eine zweckmäßige Grundlage nur für solche Arbeiter, die denselben dauernd bezögen. Anders sei es z. B. in der Landwirthschaft, wo die Löhne schwankende seien. Im Uebrigen berufe er sich auf die in zweiter Lesung von ihm geäußerten Bedenken. Seine Freunde würden gegen die Vorlage stimmen, wie sie sich nach den Kommissionsbeschlüssen gestaltet habe. Er hoffe, daß die verbündeten Regierungen den Entwurf nicht annehmen werden

Staatssekretär v. Boetticher: Zu meinem lebhaften Bedauern bin ich nicht in der Lage, über die Stellung der verbündeten Regierungen zu den Beschlüssen zweiter Lesung etwas Näheres zu sagen. Soviel aber ist klar, daß der Annahme derselben lebhafte Bedenken entgegenstehen. Nach den Berechnungen des Finanzministers eines größeren Staates würde es sich um eine dauernde Belastung von circa 3000000 Mark für den Etat handeln, andererseits habe ich die Ueberzeugung, daß die verbündeten Regierungen geneigt sind, den Wünschen des Reichstages entsprechend die Sätze zu erhöhen, und ich glaube, im nächsten Jahre würde dann eine Vorlage eingebracht werden, die sich auf der Mittellinie bewegt. Ich hätte gern jetzt noch eine Verständigung gesehen, da aber keine Anträge eingebracht sind, muß ich die Hoffnung vorläufig wohl aufgeben.

Abg. Hahn (kons.): Die Budgetkommission hat ihre Beschlüsse einstimmig gefaßt, der Reichstag fast einstimmig. Es scheint mir ein ungewöhnliches Petitum, nun von der Regierung zu verlangen, sie möge einem solchen Gesetze ihre Zustimmung versagen. (Sehr richtig!) Ich richte die dringende Bitte an die verbündeten Regierungen, dem Entwurfe ihre Zustimmung zu geben. (Bravo!) Ich freue mich, daß Herr von Boetticher wenigstens keine unbedingt ablehnende Stellung eingenommen hat, und hoffe, die Regierungen werden ihre Zustimmung nicht versagen. (Bravo!)

Abg. Singer (Sozialdem.): Ich glaube, von der Ansicht des Herrn Staatssekretärs hängt viel für die Vorlage ab, ich hoffe aber, die verbündeten Regierungen werden eine andere Stellung einnehmen, als er. Ich bin erstaunt, daß bei einem Budget von über 1200 Millionen die hier geforderte Summe eine solche Rolle spielen kann. Wenn irgend etwas geeignet wäre, Mißtrauen gegen die Regierung zu säen, so wäre es die Ablehnung dieser Vorlage. Herr Gamp befürchtet, ein Arbeiter könne vor seiner Einberufung seinen Aufenthaltsort wechseln. Wer wird denn wegen eine um ein Geringes höhere Unterstützung eine große Reise machen? Es freut mich, daß von konservativer Seite auf das Ungewöhnliche des Vorgehens aufmerksam gemacht wurde, die Regierung zur Ablehnung der Vorlage aufzufordern.

Staatssekretär v. Bötticher: Meine persönliche freundliche oder unfreundliche Stellung zur Sache kommt nicht in Betracht, ich habe nur die Ansichten der verbündeten Regierungen zu vertreten. Ich habe schon in der zweiten Lesung betont, daß unser Ziel dasselbe ist, es handelt sich lediglich um das Maß der zu gewährenden Unterstützung. Ich wollte nur auf die Bedenken der verbündeten Regierungen hinweisen und habe den Eindruck, das sie dahin führen könnten, in der Unterstützung nicht so weit zu gehen wie der Reichstag.

Abg. Frhr. v. Huene (Ctr.): Wir haben die Ueberzeugung, daß die von der Regierung vorgeschlagene Unterstützung unzulänglich ist und treten deshalb den Ansichten des Abgeordneten Hahn bei.

Abg. Frhr. v. Unruhe-Bomst (Rp.): Ich würde nicht Veranlassung genommen haben, hier noch das Wort zu nehmen, wenn nicht ein Theil meiner Freunde in zweiter Lesung für die Beschlüsse der Kommission gestimmt hätte. Es ist anzunehmen, daß sie dies auch in dritter Berathung thun werden. Wir glauben, daß es sich hier um Abhilfe eines wirklichen Nothstandes handelt, daß, um diesem gründlich abzuhelfen, auch eine erhebliche Summe flüssig gemacht werden muß, und daß man sich vor den Opfern nicht scheuen darf (Beifall). Bedenken haben wir allerdings gegen den Vertheilungsmaßstab. Vielleicht entschließen sich die verbündeten Regierungen, ihre Bedenken aufzugeben. Je eher wir in dieser Beziehung zu einem Handeln kommen, um so besser.

Abg. Gamp (Rp.): Wenn es sich um Abhilfe eines Nothstandes handelt, so hätte man doch die Frage der Bedürftigkeit der Eingezogenen nicht fallen lassen sollen. Nach dieser Richtung ist auf meine Bedenken nichts erwidert worden. Der Kern der Sache ist der ortsübliche Tagelohn. Ist es gerecht, daß ein Arbeiter, der vielleicht 3 Mark verdient, nach dem ortsüblichen Tagelohn von vielleicht 1 Mark entschuldigt werden soll? Auch Arbeiter mit zahlreicher Familie würden nach der Regierungsvorlage eine höhere Unterstützung erhalten, als nach den Vorschlägen der Kommission.

Abg. Schrader (freis.): Wir haben allen Grund nicht von unseren Beschlüssen abzuweichen. Merkwürdig ist es, daß die verbündeten Regierungen nicht nach der zweiten Lesung schon Stellung zu dem Gesetz genommen haben, wie sie dies in anderen Fällen gethan habe.

Abg. Buhl (ntl.): Ich glaube, das Gesetz entspricht einem dringendem Bedürfniß. In Bezug auf die Frage der Bedürftigkeit empfiehlt es sich, bei den Beschlüssen zweiter Lesung zu bleiben. Es gäbe nichts Erniedrigenderes, als wenn ein zur Uebung Einberufener seine Bedürftigkeit nachweisen sollte. Die Ablehnung des Gesetzes würde, meiner Ansicht nach in weiten Kreisen Verstimmung hervorrufen. Wenn ich gewußt hätte, daß hierbei finanzielle Bedenken geltend gemacht werden, hätte ich mich vielleicht einer ganzen Reihe von Etatspositionen gegenüber zurückhaltender gezeigt. Ich hoffe, daß auch die Regierung dem Entwurfe zustimmen wird.

Abg. Hartmann (kons.): Wir haben einen höheren Betrag, als die Regierung, schon deshalb festgesetzt, damit man erkennt, daß es sich hier nicht um ein Almosen handelt Deshalb hat auch die Kommission vorgeschlagen, die Frage der Bedürftigkeit auszuscheiden.

Der Entwurf wird gegen wenige Stimmen nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident v. Levetzow giebt, wie am Schlusse der Session üblich, eine Uebersicht über die vom Reichstage erledigten Geschäfte. Hierauf erhält das Wort:

Abg. Frhr. v. Tettau (kons.) Als durch das Lebensalter ältestem Mitgliede des Reichstages fällt mir die angenehme Pflicht zu, unserm verehrten Herrn Präsidenten für seine treue, sachgemäße und unparteiische Führung der Geschäfte unsern tiefgefühltesten Dank zu sagen. Ich ersuche Sie, sich zum Zeichen desselben von Ihren Plätzen zu erheben. (Die Mitglieder erheben sich.)

Präsident v. Levetzow: Mit gewohnter Freundlichkeit und Nachsicht hat unser ehrwürdiger Kollege der Herr Abgeordnete Freiherr von Tettau mir die Zufriedenheit des Reichstags mit meiner Amtsführung zu erkennen gegeben, und Sie haben einmüthig beigestimmt. Ich danke den Herren für ihre treuen Bemühungen und meinestheils ganz besonders für ihre stets bereite Hilfe und für die Freundschaft, die sie mir jederzeit bewiesen haben. Ich wünsche, daß ich Sie sämmtlich, und zwar stets recht vollzählig (Heiterkeit), in der nächsten Session wiedersehe. (Beifall.)

Staatssekretär v. Boetticher: Ich habe dem Hause eine Kaiserliche Botschaft zu verkündigen. Die Botschaft lautet (die Mitglieder des Hauses erheben sich von den Plätzen. Die Sozialdemokraten haben den Saal verlassen):

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir Unsern Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. von Bötticher ermächtigt haben, gemäß Art. 12 der Verfassung die gegenwärtige Sitzung des Reichstags in Unserm und der verbündeten Regierungen Namen am 31. März d. J. zu schließen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben im Schloß zu Berlin am 30. März 1892."

— gezeichnet von Sr. Majestät dem Kaiser, gegengezeichnet vom Reichskanzler. — Auf Grund der mir ertheilten Ermächtigung erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstags für geschlossen.

Präsident v. Levetzow: Meine Herren! Wie wir zusammengetreten sind und redlich gearbeitet haben für das deutsche Volk, für Kaiser und Reich, so gelte unser letztes Wort dem hohen Herrn, in dem Volk und Reich sich verkörpert, mit dem das Wohl und Wehe des Vaterlandes eng verknüpft ist, den Gott segne und erhalte! Se. Majestät der Deutsche Kaiser, König Wilhelm II. von Preußen lebe hoch!

Die Mitglieder stimmen in den dreimaligen Hochruf ein, womit die Sitzung um 1 Uhr schließt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— **Fünfundzwanzig Jahre deutscher Reichsgesetzgebung**, Denkschrift zur Erinnerungsfeier des 25jährigen Bestehens der nationalliberalen Partei im Deutschen Reichstage. Im Auftrage des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen, bearbeitet von Dr. phil. Karl Monaß in Dresden. So lautet das Titelblatt eines soeben (Leipzig, Verlag von Dunker und Humblot) erschienenen, ziemlich umfangreichen Werkes. Ueber seinen Zweck sagt der Verfasser im Vorwort: „Die Denkschrift will zuvörderst dazu beitragen, daß sich das Interesse für die der fortschreitenden Ausgestaltung des nationalliberalen Rechts- und Staatslebens gewidmete Reichsgesetzgebung kräftige und steigere, sie will durch den Rückblick auf die fruchtreiche Vergangenheit das Vertrauen auf die Zukunft stärken und zur Ausübung vaterländischer Pflichten Rüstzeug bieten. Weiter will sie in besonderen nachweisen, wie die nationalliberale Partei im deutschen Reichstage an dem gesetzgeberischen Auf- und Ausbau des Reiches thätig und mit Erfolg, ja vielfach ausschlaggebend mitgewirkt hat, wie dieselbe auch in Zeiten bescheidenen Mitgliederbestandes nicht aufgehört hat, als praktische Politik treibende Partei mitzuschaffen an der Förderung der Wohlfahrt des Deutschen Reiches. Um diese Schrift, die vorwiegend eine politische Stoffsammlung ist, zu einem rasch und bequem unterrichtenden Nachschlagbuch zu machen, erschien bei der Mannigfaltigkeit des Stoffes anstatt einer rein geschichtlichen Aufeinanderfolge eine Gliederung nach sachlichen Gesichtspunkten zweckmäßig. Ein genaues Sachregister soll den praktischen Gebrauch der Schrift erleichtern. Ueber die bisherigen Wahlergebnisse giebt ein statistischer Anhang Auskunft.“ Wir können das Buch, welches den in den Gesetzgebungsberichten der nationalliberalen Partei für einzelne Legislaturperioden oder Sessionen behandelten Stoff für einen langen Zeitraum und nach großen sachlichen Abschnitten zusammenfaßt, als eine gründliche und belehrende Arbeit empfehlen.

Vermischtes.

Berlin. Vor zwei gewerbsmäßigen Schwindlern erläßt die Kriminalpolizei die nachfolgende Warnung: Ein angeblicher Agent Max Walter, der sich durch einen Miethsvertrag zu legitimiren pflegt, hat vielfach solche Geschäftsleute geschädigt, welche mit dem Plane umgehen, ihr Geschäft zu veräußern. Der Schwindler erbietet sich, den Verkauf zu vermitteln, läßt sich auf die zugesicherte Provision eine Anzahlung geben und verschwindet dann auf Nimmerwiedersehen. Der zweite Fall betrifft einen Telephon-Schwindler, welcher mehreren Inhabern von Parfümeriegeschäften Waaren, insbesondere Paraffin, in der Weise abgeschwindelt hat, daß er — angeblich im Auftrage hiesiger Lokalbesitzer — eine größere Bestellung machte und dann bald darauf unter Vorlegung eines gefälschten Briefes des angeblichen Bestellers vorläufig um Aushändigung einer Quantität Paraffin ersuchte. In der Regel haben die Geschäftsleute sich durch den Schwindler, einen jungen Mann mit kleinem, schwarzen Schnurrbart, dupiren lassen.

— **Die Markuskirche** als Mutterkirche soll bekanntlich nach langem Hoffen und Harren nunmehr zwei Tochterkirchen auf einmal erhalten. Bisher ist die über 120,000 Seelen zählende Gemeinde in der Nähe des ehemaligen Landsberger und Frankfurter Thores nur im Besitz dieses einzigen Gotteshauses, in einigen Jahren aber wird die fragliche, jetzt schon stark angebaute, doch noch viel zukunftsreichere Gegend, das Frankfurter Viertel oder postalisch das ganze Berlin O., drei Kirchen haben. Der Bau von zwei neuen soll schon im April resp. Mai beginnen. Die eine, nach dem Entwurf des Stadtbaurathes Blankenstein, wird ihren Platz in der Friedenstraße, auf dem Terrain des ehemaligen Armen-Friedhofes, finden, die andere, nach dem Entwurf des großherzogl. mecklenburgischen Baurathes Mörkel, auf einem Platz zwischen Frankfurter Allee und Eldenaerstraße, in der Nähe des Centralviehhofes, erbaut werden. Ihre Majestät die Kaiserin, die hohe Protektorin der neuen Berliner Kirchenbauten, hat auch für die Tochterkirchen von St. Marcus zwei sinnvolle Namen ausgewählt; sie sollen sich „Auferstehungskirche“ und „Samariterkirche“ benennen.

— **In welchem Zeichen sie siegen.** Zu der in einer der letzten Reichstagsverhandlungen vom Abg. Freiherrn v. Stumm aufgestellten Behauptung, daß die Sozialdemokraten die Disziplin mit den strengsten Mitteln aufrechterhalten, theilt ein alter Offizier der Rhein.-Westfäl. Ztg. folgendes Erlebniß mit: „Es sind schon mehr als 20 Jahre, da hatte ich einen Burschen, einen braven stillen Menschen, der in vollster Weise und nach jeder Richtung seine Schuldigkeit that. Veranlaßt durch eine Unterhaltung unter Kameraden über Sozialdemokraten, fragte ich zu Hause meinen Burschen, von dem ich wußte, daß er Fabrikarbeiter gewesen: „„Sind Sie denn auch Sozialdemokrat?““ „„O nein!““ antwortete er. „„Aber, wenn ich wieder in die Fabrik komme, muß ich es sein.““ „„Warum denn?““ fragte ich. „„Ja, sonst verhauen mich die Anderen!““

— **Der Einbruchsdiebstahl im deutschen Konsulat** zu Zürich hat besondere Bedeutung, weil dabei von den Dieben Stempel, viele Paßformulare und alte, größtentheils abgelaufene Pässe gestohlen wurden, welche die widerrechtlichen Inhaber durch Fälschung der Daten vielleicht wieder verwendbar machen können. Es ist vorauszusehen, daß mit Hilfe der gestohlenen Stempel auch falsche Ausweisschriften werden fabrizirt werden. Die Polizei hat ermittelt, daß kürzlich in dem Hause an der Rämistraße, in dem sich die Geschäftsräume des deutschen Konsulats befinden, ein Individium bei einem Dienstmädchen verschiedene Auskunft über die örtlichen Verhältnisse zu erlangen suchte. Das Einsteigen in dem im Zwischengeschoß untergebrachten Konsulat war durch die Bauart des Hauses erleichtert. Der Dieb ist an der Außenseite des Gebäudes, dessen Rustika einem gewandten Kletterer genügend vorspringenden Raum zum Aufsätzen von Händen und Füßen bietet, ohne Hilfe einer Leiter oder dergleichen emporgestiegen und hat die Scheiben eingedrückt. Für die Vermuthung, das Anarchisten dabei im Spiele waren, hat die amtliche Untersuchung keinerlei Anhaltspunkte ergeben.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V.: R. Nietschmann

Aus dem Geschäftsverkehr.

Beachtenswerth!

Für 2 Mark zu einem vollkommenen Herren-Beinkleid, gestreift und carrirt.

Für 3 Mark 75 Pfg. Strapazier-Buxkin carrirt, melirt und gestreift, zu einem vollkommenen Herren-Jaquett.

Für 4 Mark 50 Pfg. 3 Meter dauerhaften Stoff zu einem vollkommenen Damen-Regenmantel in hell und dunkel.

Für 6 Mark 60 Pfg. 6 Mtr. Engl. Leder zu einem vollkommenen dauerhaften Herren-Anzug, waschächt.

Für 7 Mark 50 Pfg. 3 Mtr. feinen Cheviot, schwarz, blau und in allen Modefarben, zu einem eleganten Herrenanzug.

Für 9 Mk. 2¼ Mt. wasserdicht. Stoff zu 1 Reg.-Paletot in allen Farb.

Zwirnstoffe für Anzüge das Meter 80 Pf.

Feuerwehr- Forstgrüne **Tuche** von Mk. 2,— das Mtr. an

Großes Lager hochfeiner **Fantasie Cheviots** von 4—13 Mk.

Pr. Mode streichgarn.

Engl. Neuheiten in Kammgarn.

Eleganter **Mohair** für Anzüge u. Paletots.

Schwz. Tuche Satin u. **Croisees** v. Mk. 2,80 an.

Neueste **Tuch, Buxkin-, Kammgarn- und Cheviot.**

Muster franko

versendet zu Jedermanns Ansicht v. den gediegensten Erzeugnissen der Tuch-Industrie in wirklich **überraschend schöner u. großer Auswahl** die

Tuchausstellung Augsburg

(Wimpfheimer u. Cie.)

5 Meter doppelbreites **Damentuch** in allen Farb z. einem Kleide Mark 6.

Doppeltbreite **reinwollene schwarze Cachemire** v. Mk. 1,50 an

5 Mtr. doppelt breit. reinwollene **Damen-kleiderstoffe** in allen Fantasie Frb für 9 u. 10 Mk

Für 1 Mark 20 Pfg. f. de Lustre für Herren-Anz.

Neuheiten aller Art in **Regenmantelstoffen** von Mark 1,50 an.

Livre-Tuch von Mk. 3 an **Billard-Tuche** v. Mk. 13 an

Für 8 Mark Stoff zu einem hocheleganten, feinfarb. Diagonal-Paletot. Saison-Neuheit.

Für 10 Mk. 50 Pfg. 3 Mtr. mod. Zwirn-Buxkin oder Cheviot in den neuesten Dessins zu einem Promenade-Anzug.

Für 11 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in allen Farben passend für jede Jahreszeit.

Für 16 Mark 50 Pfg. 3 Meter Chinchilla zu einem eleganten Festtagsanzug.

Für 17 Mark 40 Pfg. 3 Meter Kammgarn zu einem hocheleganten Salon-Anzug in reichhaltiger Farben-Auswahl.

Für Jeden ist es **vortheilhaft**, sich die **Muster** kommen zu lassen, da wir sowohl diese, als auch die kleinsten Waaren-Bestellungen **portofrei** liefern!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920402019/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausloosung der 3½%. Halleschen Theater-Anleihe vom Jahre 1884.

Bei der am 14. März d. Js. stattgefundenen Ausloosung obiger Anleihe wurden gezogen die Nummern: 63. 115. 120. 216. 259. 428. 741. 787. 788. 837. 864. 878.

Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen fordern wir hierdurch auf, den Kapitalbetrag derselben **vom 1. Oktober d. Js. ab** bei unserer **Stadthauptkasse** gegen Rückgabe der Stücke und der dazu gehörigen Coupons und Talons zu erheben und bemerken hierbei, daß mit dem gedachten Tage die Verzinsung der ausgeloosten Stücke aufhört.

Aus früheren Verlosungen sind noch in Rest geblieben die Nummern 70 und 891.

Halle a. S., den 15. März 1892. **Der Magistrat.**

Nach Inhalt der am 1. April d. J. in Kraft tretenden §§ 107 bis 114 der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 und der dazu ergangenen Ministerial-Anweisung sind,

1. sämmtliche alten **Arbeitsbücher** derjenigen betr. Polizei-Behörde in deren Bezirk der Inhaber **wohnt,** zum Abschluß vorzulegen und durch neue Arbeitsbücher zu ersetzen;
2. Arbeitskarten, welche nach dem 1. Juni 1891 ausgestellt sind und deren Inhaber das 14 Lebensjahr erreicht hat und nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet ist, bei derselben Behörde gegen Arbeitsbücher umzutauschen;
3. auch Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, soweit dieselben minderjährig sind, zur Beschaffung von Arbeitsbüchern verpflichtet.

Mit Bezug auf diese Bestimmungen wird hierdurch bekannt gegeben, daß der Umtausch ad. 1 und 2 seitens des zuständigen Polizei-Reviers erfolgt, während die Ausstellung von Arbeitsbüchern für die ad. 3 Genannten, sowie für Personen, welche bisher noch nicht im Besitze eines solchen waren, nach wie vor seitens des Paßamtes Rathhausgasse Nr. 18 erfolgt.

Halle a/S., den 30. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Viehbestande des Viehhändlers **Gebrüder Friedmann** hier, Marienstraße 1a ist erloschen und die über das gedachte Gehöft verhängte Sperre wieder aufgehoben.

Halle a. S., den 31. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Förderung der Finalabschluß-Arbeiten betreffend.

Seitens der Herren Ressort-Minister ist wiederholt auf die **beschleunigte Anfertigung** aller Finalabschluß-Arbeiten und die **pünktliche** Vorlage der Schluß-Declarationen zu den festgesetzten Terminen — bis zu dem Finalabschlußtage — hingewiesen worden.

Bestimmungsmäßig (: cfr. 17 des Kassen-Regulativs vom 17. März 1828) sollen beim **Jahres-Abschlusse** alle Kassen ihre Bücher für das **abgelaufene** Rechnungsjahr (vom 31. März ab) noch 4 Wochen hindurch offen halten, um in dieser Zeit für möglichst vollständige Erziehung und Ablieferung der Einnahme-Reste und Berichtigung der Ausgabe Reste sorgen und solche noch in diese Bücher aufnehmen zu können.

Der **definitive** Abschluß dieser Bücher erfolgt bei den **Specialkassen** (Kreis- und Forstkassen, Domainen-Rezepturen, Baukassen)

am 30. April

bei der **Regierungs-Hauptkasse**

am 10. Mai

sofern diese Tage aber auf einen Sonn- und Festtag fallen, so wird an dem **vorhergehenden** Tage abgeschlossen.

Mit Bezug darauf richten wir an alle der diesseitigen Verwaltung unterstellten Beamten und Kassen die Aufforderung, die sämmtlichen in Frage stehenden Abschluß-Arbeiten dergestalt fördern zu helfen und in jeder Weise dazu mitzuwirken, daß für das ablaufende Rechnungsjahr keine anrechnungsfähigen Posten zurückbleiben, mithin alle desfallsigen Einnahmen und Ausgaben in den Büchern und Rechnungen des bezeigte Zeitraumes zum Nachweise gelangen und Einnahme- bezw. Ausgabe-Reste, soweit irgend möglich, vermieden werden.

Weiterhin dürfen wir an alle diejenigen, welche innerhalb des diesseitigen Geschäftsbereichs als Beamte, beamtete Aerzte, Unternehmer, Lieferanten u. s. w. aus dem Rechnungsjahre 1891/92 herrührende Forderungen an den Staat oder die von uns verwalteten Instituten-Fonds zu machen haben, hierdurch das Ersuchen richten, die bezüglichen Rechnungen (Liquidationen) sobald als thunlich jedenfalls aber so zeitig einzureichen, daß selbige — mit der erforderlichen Bescheinigung versehen — **spätestens bis zum 20. April** bei uns eingegangen sind, da sonst die rechtzeitige Zahlungsanweisung bezw. die ordnungsmäßige Begleichung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später eingereichte Liquidationen können erst nach Beendigung der Abschlußarbeiten zur Erledigung gelangen.

Merseburg, den 4. März 1892.

Königliche Regierung, Kassen Verwaltung.
v. Dtest.

Am 27. Februar 1892 ist dem Gastwirth **Emmerich** in Zöschen eine silberne Zylinderuhr mit Goldrand, welche durch einen Druck auf einen Stift im Griffe geöffnet werden kann und im Innern der hinteren Kapsel mit dem eingestochenen Namen **G. Emmerich** gezeichnet war, gestohlen worden; Alle diejenigen, welchen über den Verbleib der Uhr oder die Person des Thäters etwas bekannt geworden ist, werden ersucht, davon schriftlich oder mündlich bei dem Sekretariat der Königlichen Staatsanwaltschaft zu den Akten J. II f 583/92 Anzeige zu machen.

Halle a. S., den 26. März 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Mitte Dezember v. J. ist in der **Wald**'schen Gastwirthschaft hierselbst, Markt Nr. 16 ein Stock abhanden gekommen. Der unbekannte Eigenthümer wird aufgefordert, zwecks Besichtigung und Recognition eines hier in Verwahrung befindlichen Stockes sich in den Vormittagsstunden im Sekretariat der Königlichen Staatsanwaltschaft hier, Poststraße 14, Zimmer Nr. 3 zu melden. J. II b 362/92.

Halle a. S., den 26. März 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Central-Bodega

der

Imperial-Wine-Company, London EC.

Nicolaistrasse 10b.

Wiedereröffnung am Sonntag, d. 3. April
unter eigener Regie.

Erstes Specialgeschäft in:

Portwein, Scherry, Madeira, Malaga, Tokayer, Marsala, Vino Vermouth, Yarragona, Cognac etc.

Glasweiser Ausschank direct vom Fass und Flaschenverkauf zu Originalpreisen.

Generalvertreter für den Continent: **W. Mauritz,** Cöln, a. Rhein.

Gustav Moritz

Alleiniger Vertreter der Sektkellerei und Wein-Großhandlung

Kloss & Förster

in Freyburg a. U.,

sowie **der Bordeaux-Weingroßhandlung**

Reidemeister & Ulrichs

in Bremen

für Halle und Umgegend

empfiehlt

sämmtliche Marken Sekt und Weine

zu **Originalpreisen** für Halle frei Haus.

Detailverkauf und **Comtoir: Große Steinstraße 53,**
Comtoir und **Lager: Martinsberg 10.**

Fernsprecher 143. Depeschenadresse: **Gustav Moritz,** Hallesaale.

Confirmationskarten

sind in **ganz neuen hochfeinen Mustern** zu **sehr billigen Preisen** eingetroffen bei

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Backofeneinrichtungen für Rostfeuerung

bester Construction, hält stets auf Lager und empfiehlt

F. Lindenhahn,

Königstraße 8.

Von **Montag** früh ab stehen **feine fette,** sowie **gr. u. kleine Futterschweine** (halbengl.) zum **Verkauf** bei

Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Zur Theilnahme an, **am 4. April** beg. **Tages- und Abend-Cursen** in

dopp. Buchführung pro Cursus 15 Mk.

werden noch einige Herren und Damen gefl. gesucht. Näh. sub. **H. 20** in der Exp. d. Bl.

Der unter dem 29. Februar 1892 hinter den Schlosser **Paul Arndt** aus Giebichenstein wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist erledigt. J. III f 458/92.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluß der Stadthauptkasse werden sämmtliche Unternehmer und Lieferanten, welche noch Forderungen für diesseits ertheilte Aufträge zu stellen haben, ersucht, die bezüglichen Rechnungen unverweilt dem Stadtbauamte einzureichen.

Halle a. S., den 1. April 1892.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines **Thonrohrkanals** von 30 cm Durchmesser und 47,0 m Länge in der Straße „Am Müllrath" soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag, den 7. April cr., Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 31. März 1892.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Fußbodenlackfarbe! schnelltrocknend

in allen Farben à Pfd. 80 ₰, 2 Pfd. 1,50 ℳ

Pinsel, alle Erdfarben, Leim, Möbelpolitur **Aufbürstfarben** billigst

Georg Zeising

gr. Ulrichstr. 62, am Kleinschmieden.

Berliner Mettwurst,

à Pfund 60 Pfg.

empfiehlt

W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.

Tapeten

Neuste Muster. Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Hermann Bischoff.

4 Gr. Klausstr. 4
(früher: **Gr. Ulrichstr. 45**)

Kinderwagen, Reisekörbe,

sowie sämmtl. Ausstattungsartikel empfiehlt in größter Auswahl und bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

L. Becher,

18. Gr. Wallstrasse 18.

Pianos, Harmoniums

zu Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garantie. Frco. Probesend. bewilligt. Preislisten u. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Pianofabrik Georg Hoffmann, Kommandantenstraße 20. **Berlin SW. 19.**

Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr **Hierzu 1 Beilage.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920402019/fragment/page=0004